

# Ein liberales Manifest

Der Machtwechsel ist eingeleitet. Mit der Nominierung von Horst Köhler zum Kandidaten für das Amt des Bundespräsidenten ist eine von langer Hand durch die CDU-Chefin Angela Merkel vorbereitete liberal-bürgerliche Offensive erfolgreich gestartet worden. Merkel hat frühzeitig erkannt, dass sie ohne die FDP nicht Kanzlerkandidatin werden kann. Sie weiß, dass sie nur mit der FDP die Sozialdemokratisierung der CDU beenden wird, dass die Zukunftsfähigkeit Deutschlands nur mit den Liberalen gelingen kann.

Mit Guido Westerwelle verbindet Merkel ein in der Politik seltenes Phänomen: absolutes Vertrauen. Helmut Kohl und Hans-Dietrich Genscher vollendeten mit dem Zwei-plus-Vier-Vertrag Deutschlands äußere Einheit. Merkel und Westerwelle haben die Chance, Deutschland ökonomisch und politisch zu einer europäischen Führungsmacht zu machen. Will die FDP Motor und nicht nur Beifahrer in dem neugeschmiedeten liberal-bürgerlichen Projekt sein, muss sie bis zu den Bundestagswahlen 2006 ein unverwechselbares liberales Profil gewinnen.

**Präambel:** Jetzt ist die Stunde der FDP, die Stunde für ein liberales Manifest: weil eine europäische Gesellschaft im Zeitalter der Globalisierung nur freiheitlich, demokratisch und liberal bleibt, wenn sie die Fähigkeit und den Mut zu großzügiger Mitmenschlichkeit besitzt. Zu sozialer Mündigkeit. Zur Einhaltung eines ethischen Wertekanons. Zu mentalem Aufbruch. Zu ökonomischer Modernisierung. Zu Fairplay zwischen Mann und Frau. Zu wissenschaftlicher Höchstleistung. Zur Bewahrung und Pflege kulturellen Erbes. Wenn sie Toleranz nicht zu Beliebigkeit degenerieren lässt. Licht und Schatten der Geschichte in ihrem historischen Zusammenhang sieht und analysiert. Wenn sie vor allem bereit ist, diejenigen Kräfte abzuwehren, die die Idee des Westens zu lähmen trachten. Wenn sie einen Dialog der Kulturen führt. Und wenn sie Weltfrieden, Armutsbekämpfung und ökologische Nachhaltigkeit fördert. Daher muss sich ein liberales Manifest mit der Zukunft des Westens, Deutschlands und Europas befassen. Daher bleibt der Liberalismus zu Beginn des 21. Jahrhunderts gefragt denn je als Laboratorium der Freiheit, der Demokratie, der Universalität der Menschenrechte, einer mündigen und fairen Gesellschaft und eines experimentellen Humanismus. Die FDP bleibt der Garant dafür, dass Bürgerrechte, freie Marktwirtschaft, europäisches Bewusstsein und westliches Denken als *Raison d'être* gegen die von Rot-Grün betriebene außenpolitische Entwestlichung und ökonomische Entliberalisierung unserer Gesellschaft verteidigt werden.

**15 Prozent:** Die FDP darf nicht nur die Partei der „4 A“ – der Ärzte, Apotheker, Anwälte und Architekten – sein, sie muss auch die Partei der Pilotinnen, Unternehmerinnen, Automechanikerinnen, Hausfrauen oder Journalistinnen werden. Mindestens 15 Prozent der

Menschen in unserem Land vertrauen in die Regeneration unseres Staates. Sie glauben daran, dass Deutschland das Potenzial hat, ökonomisch wieder an die Weltspitze zu gelangen, dass Berlin politisch eine Führungsrolle in Europa übernehmen muss; sie hoffen, dass die FDP diesen Weg mit programmatischer Substanz, sozialer Kompetenz und leidenschaftlichem Führungswillen vorgibt.

Mindestens 15 Prozent des liberal-bürgerlichen Lagers wissen, dass Liberale das Streben nach Glück, intellektuell und materiell, fördern. Dass Freiheit anstrengend ist. Dass Debatten über eine abschreckende Rechtschrittreform, die Haarfarbe des Kanzlers oder Dschungel-TV von geistiger Armut zeugen. Dass Demokratie zerbrechlich ist. Dass liberal nicht beliebig bedeutet. Toleranz nicht mit Gleichgültigkeit verwechselt werden darf. Toleranz einen sicheren Standpunkt voraussetzt. Und die Anything-goes-Doktrin, wenn sie nicht eingeschränkt wird, das Ende der liberalen Gesellschaft einläutet. Dass Menschenrechte erkämpft werden müssen. Freie Marktwirtschaft harte Arbeit erfordert. Wohlstand nur durch Leistung entsteht. Es ohne freie Marktwirtschaft keine Chancengleichheit gibt. Soziale Gerechtigkeit ohne freie Marktwirtschaft illiberal ist. Dass das Recht auf Gleichmacherei die Diktatur des Proletariats bedeutet. Die Würde des Menschen unantastbar ist. Aber Hunger den Menschen entwürdigt. Männer und Frauen weder gleich behandelt noch gleich entlohnt werden für gleiche Arbeit. Dass neues Denken Mut erfordert. Der technologische Fortschritt an die Grenzen ethischer Ambivalenz gelangt ist. Konsens Stillstand ist. Stagnation Kreativität tötet. Dass wir ohne Bildung keine Zukunft haben. Ohne Kreativität keine Wissenschaft. Ohne Wissenschaft keine neuen Erkenntnisse. Ohne Erkenntnisse keine Weisheit. Ohne Weisheit keine Menschlichkeit. Dass Menschlichkeit eine liberale Tugend ist. Der Erhalt der Menschlichkeit gerade in Zeiten emotionaler Kälte und gesellschaftlicher Unübersichtlichkeit liberales Prinzip Nummer eins bleibt.

Mindestens 15 Prozent teilen die Aussage der FDP, dass der Liberalismus eine Grundhaltung ist. Dass Deutschland nicht nur reif für Reformen ist – das ist es seit 20 Jahren –, sondern reif für eine liberale Revolution. Sie sehen die Stunde der FDP für eine liberal-bürgerliche Fundamentalopposition vis-à-vis einer rot-grünen Regierung ohne Prinzipien, Substanz oder Vision.

Die „Agenda 2010“ ist in Wirklichkeit eine nachgeholt Agenda aus der Spät-Ära Kohl. Hartz & Co.-Reform-Pakete kaschieren nur den verheerenden politischen Stillstand unseres Landes seit Beginn der rot-grünen Koalition 1998. Mindestens 15 Prozent des liberal-bürgerlichen Lagers teilen die Einschätzung, dass die Schröder/Fischer-Koalition zur Belastung für die Zukunft Deutschlands und Europas geworden ist. Und dass sich daher der ökonomische Primat der FDP – Modernisierung durch Deregulierung, Privatisierung sowie Liberalisierung von staatlichen Einrichtungen und sozialen Systemen –

**Reichstagsgebäude** in Berlin, der Sitz des Deutschen Bundestages

Aufbruch zu einer liberal-bürgerlichen Revolution: Margarita Mathiopoulos plädiert für einen neuen Liberalismus in Deutschland. Das Land muss sich aus seiner Lethargie befreien, wieder eine Führungsrolle in Europa übernehmen, für Menschenrechte weltweit eintreten und zugleich dem Laissez-faire ein Ende setzen: mit einem liberalen Wertekanon



**MARGARITA MATHIOPOULOS** ist CEO der EAG European Advisory Group Deutschland und Professorin für amerikanische Außenpolitik und Internationale Sicherheit an der Universität Potsdam. Seit Juli 2002 ist sie außen- und sicherheitspolitische Beraterin des FDP-Chefs Guido Westerwelle

durchsetzen muss; dass die deutsche Neidkultur, die eine Plage ist, durch eine Wagniskultur ersetzt werden muss, die sich aus der Mentalität speist, Leistung aus Leidenschaft erbringen zu wollen.

Mindestens 15 Prozent des liberal-bürgerlichen Lagers wünschen sich eine Fundamentalopposition der FDP zu Schröders und Fischers „deutschem Weg“, der Deutschland außen- und sicherheitspolitisch in der Irak-Krise isoliert, Europa gespalten und das transatlantische Verhältnis geschwächt hat.

Es ist die Stunde der FDP. Der Liberalismus muss sich auf seine geistig-moralische Kraft besinnen, um ein erstarrtes Deutschland aus seiner gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und außenpolitischen Randlage zu neuen Ufern zu führen. Wir brauchen eine FDP mit dem Mut, unverwechselbare, liberale, unkonventionelle Antworten auf die drängenden Fragen unserer Zeit zu geben: Wie gehen wir mit dem Kampf totalitärer Islamisten gegen den Westen um? Wie bewahren wir die *Conditio humana* vor einer gentechnischen Hybris? Wie können wir die Globalisierung zu Gunsten der Armutsbekämpfung nutzen?

**Plädoyer für den Westen:** Sind wir, frei nach Francis Fukuyama, am „Ende der Geschichte“ angelangt, wo die liberale Demokratie selbstzufrieden ihren Erfolg zelebriert? Im Gegenteil. Al-Kaida zielt am 11. September genau ins Herz des Westens und seiner abendländischen Zivilisation und demonstrierte die Notwendigkeit anhaltender Selbstbehauptung gegenüber seinen unverdrosslichsten Feinden: einer totalitären islamistischen Terrorbewegung. Ist die lasche juristische Handhabung mit „dem Kalifen von Köln“ nicht Spiegelbild für die Verweilichung unserer Gesellschaft im Umgang mit solchen Extremisten? Das Problem in Deutschland ist, dass der Wille zur Selbstbehauptung nachlässt, dass eine rot-grüne Bundesregierung mit ihrem als anti-amerikanisch verstandenen „deutschen Weg“ die Bundesrepublik vom Westen weitgreifen lässt. Wenn wir aber nicht mehr an die Überlegenheit des westlichen „way of life“ glauben, sind wir auf dem besten Weg ins Abseits der Geschichte. Denn die abendländischen Werte sind Universalwerte, sind über Zeit und Raum hinweg gültig. Wozu die freiheitliche Demokratie als geforderter Grundwert für eine Aufnahme in die EU, wenn diese Staatsform jenseits der EU-Grenzpflocke keinen Wert an sich mehr beanspruchen soll?

Die Verteidigung der Universalität des westlichen Wertesystems – griechische Philosophie, jüdisch-christliche Religion, römisches Recht und europäische Aufklärung – ist und bleibt seit 250 Jahren das ureigene Anliegen liberalen Denkens und Handelns.

**Ambivalente Gentechnologie:** Der Mensch ist seit der Erfindung der Atombombe in der Lage, die äußeren Strukturen und die Lebendigkeit des irdischen Kosmos zu vernichten. Durch die biogenetische Revolution hat er die Macht zur Auslöschung der inneren Beschaffenheit seiner selbst hinzugewonnen. Wenn mit Hilfe der Genmanipulation Duplikate des menschlichen Wesens konstruierbar sind, wird dann die Einzigartigkeit des Individuums nicht durch Massenkopien nivelliert?

Diese biotechnologische Revolution kann Fluch und Segen zugleich bedeuten. Fluch, weil Menschen darüber entscheiden können, wie die genetischen Anlagen anderer Menschen auszusehen haben. Segen, weil Erbkrankheiten aus der Welt geschafft werden könnten. Im 21. Jahrhundert tut sich der Abgrund für die Menschheit auf, fortan selbst die Verantwortung für Gut und Böse zu übernehmen. Es geht um die absolute Zuspitzung der biotechnologischen Ambivalenz des Fortschritts: um menschliches Sein oder Nichtsein. Den Kirchen allein darf man die Verantwortung für den Kampf gegen menschliches Klonen nicht überlassen, sie brauchen politische Unterstützung, vor allem von den Vertretern eines liberalen Humanismus. Deshalb muss sich die FDP für ein weltweites Verbot des reproduktiven Klonens einsetzen.

**Markt, Wagnis, Mitmenschlichkeit:** Unser Land hat ein fantastisches Potenzial an wirtschaftlichem Wagemut, erfinderischer Fantasie, technologischem Know-how, intellektueller Neugier, das an der Entfaltung gehindert wird. Deutschland ist ein Land mit allen Chancen, aber mit mehr als vier Millionen Arbeitslosen, der höchsten Staatsverschuldung, Staats- und Sozialversicherungsquote sowie den höchsten Lohnnebenkosten in Europa

ist kein Standort wettbewerbsfähig zu halten. Unter den Bedingungen eines korporatistisch-interventionistischen Staatskapitalismus, dessen Tradition von Bismarck bis Schröder reicht, hat sich in Deutschland eine lähmende Bedenkenträgerkultur entwickelt. Das Wohlfahrtsystem ähnelt einer Wohlfahrtsdiktatur, die weder gerecht noch fair ist. Wir müssen weg von einer korporatistischen Gefälligkeitsdemokratie hin zu einer freiheitlich-liberalen Wettbewerbsdemokratie. Diese bedeutet: weniger Regulierung, weniger Bürokratie, weniger Steuern, besser ausbilden, mehr arbeiten, mehr forschen und mehr qualifizierte Menschen nach Deutschland einwandern lassen.

Nur mehr Marktwirtschaft bringt mehr Wohlstand und neue Arbeitsplätze. Wir sollten uns aber auch darüber im Klaren sein, dass freie Marktwirtschaft nicht „anything goes“ bedeuten kann. Denn Marktwirtschaft hört dort auf, wo die Würde des Menschen verletzt wird, etwa im Internet: Einst gepriesen als das demokratischste Medium, erweist es sich heute zusehends auch als Tummelplatz für Perverse. Eine liberale Justiz muss daher härter durchgreifen, wo die Würde des Menschen auf dem Altar einer vermeintlich freien Marktwirtschaft geopfert wird.

Wir müssen einen liberalen Wertekodex der vom Verfall bedrohten bürgerlichen Tugenden – Anstand, Sittlichkeit, Ehrlichkeit, Pflichtgefühl, Großzügigkeit, Disziplin, Fleiß – aufrechterhalten. Freidemokratische Politik muss mit mehr Mitmenschlichkeit an die ethische, geistige und soziale Mündigkeit des Menschen appellieren und ihn nicht im gesellschaftlichen Verließ eines Wertelativismus alleine lassen.

**Europäische Führungsmacht:** Uns Deutschen ist mit der Wiedervereinigung eine einmalige Chance gegeben worden: Von Berlin als wichtigem EU- und Nato-Partner wird erwartet, dass wir als eine europäische Führungsmacht neben Großbritannien und Frankreich auftreten. Das tun wir nicht, im Gegenteil: Heute beginnt sich die Krise unseres Landes auf Europa zu übertragen. Ein schwaches Deutschland macht Europa ohnmächtig.

Deutschland zur Weltspitze führen zu wollen bedeutet auch, dass wir ein selbstbewusster und verlässlicher Partner in der Außen- und Sicherheitspolitik sein müssen. Verlässliche deutsche Außenpolitik ist in den letzten 30 Jahren vor allem von den Liberalen Walter Scheel, Hans-Dietrich Genscher und Klaus Kinkel geprägt worden. Ihr Erfolg lag in der Fähigkeit, die eigenen Interessen mit den Interessen anderer in Einklang zu bringen. Genau das ist Schröder und Fischer in der Irak-Krise nicht gelungen. Berlins Ignoranz und Paris' Arroganz haben zur Spaltung und zu einer Renationalisierung Europas beigetragen. Paris und Berlin werden von den übrigen Europäern nicht mehr als glaubwürdige Partner angesehen. Damit ist Europa ohne Macht, eine substanzlose Partnerschaft mit Amerika nicht in Sicht.

Es sollte liberale Grundüberzeugung sein, dass Deutschland nach der Wiedervereinigung eine europäische Führungsmacht ist. Wir haben als größte Mittelmacht Europas nicht mehr, aber auch nicht weniger Interessen, Pflichten und Verantwortung als unsere Partner in London, Paris oder Rom. Es muss Bestreben liberaler Außen- und Sicherheitspolitik sein, bei wichtigen strategischen Entscheidungen unserer amerikanischen Partner Einfluss auszuüben; mindestens mit London und Paris Übereinstimmung in der EU zu erzielen, um als europäische Stimme glaubwürdig wahrgenommen zu werden; die zentralasiatischen Republiken nicht allein dem US-Einfluss zu überlassen; einen EU-Sitz bei der Uno durchzusetzen; mit dem Projekt einer transatlantischen Handelszone voranzukommen; dass Deutschland einen Global View entwickelt, nicht nur zum Nahen Osten, Afghanistan und Irak, sondern auch zu Iran, China, Südostasien, Japan, Indien, Afrika und Südamerika; Entwicklungspolitik, aber auch Rüstungspolitik als Instrument deutscher Außen- und Sicherheitspolitik zu betrachten; dass die Nato für Amerika wie Europa das wichtigste militärische Bündnis bleibt.

Angeichts der neuen Herausforderungen braucht Europa ein neues Grand Design, will es ein reifer Partner der USA und Global Player im Zeitalter der Globalisierung werden. Der Weg zu einer starken trilateralen Partnerschaft zwischen London, Paris und Berlin als Motor für das geeinte Europa von morgen sollte daher die strategische Vision liberaler Außenpolitik der nächsten Jahre sein.

Eine Langfassung des Liberalen Manifestes lesen Sie unter [www.mathiopoulos.de](http://www.mathiopoulos.de)

